Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 28 (1907)

Heft: 1

Artikel: Die Erziehungsschule als Versöhnung des Gegensatzes zwischen Schule und Leben

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-263549

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

4. Das Referat von Herrn Henchoz über Veranschaulichungsmittel für den naturgeschichtlichen Unterricht wird auf eine spätere Sitzung verschoben.

5. Die Übergabe der Vorortschaft an Freiburg wird auf Mai 1907 festgesetzt.

Schluss der Sitzung 11½ Uhr.

Hernach fand ein gemeinsames Mittagessen im Bären statt.

Der Präsident:
E. Lüthi.

Der Sekretär:
B. Hurni.

Die Erziehungsschule als Versöhnung des Gegensatzes zwischen Schule und Leben.

„Non scholae, sed vitae" — diesen Satz verkündet immer wieder die heutige Schule der verschiedensten Richtungen als ihren Wahlspruch. Aber gerade dass diese Losung bei jeder Gelegenheit so stark betont wird, zeigt, wie schwierig es ist, danach zu handeln. Je mehr sich die Schule als ein eigener vielgestalteter Organismus entwickelte, je vollkommener die schultechnischen Leistungen wurden, um so mehr musste sie sich dem Leben entfremden, dem sie früher unmittelbar diente, das ist die Tragik alles Wachstums, aller Entwicklung. Und alle Reformen, die hier nötig sind, wie bei jedem künstlichen Gebilde, das schon eine lange Geschichte hinter sich hat, müssen an diesem Punkt einsetzen, müssen der Versöhnung dieses Gegensatzes dienen. Den gangbarsten Weg hierzu zu zeigen, ist die Aufgabe, die sich eine für Fachleute gleichwie Laien bestimmte, im Verlag von J. Hoffmann in Stuttgart erschienene Schrift von Dr. *E. Kapff:* „*Die Erziehungsschule*, ein Entwurf zu ihrer Verwirklichung auf Grund des Arbeitsprinzips" gestellt hat. Indem der Verfasser seine reichen praktischen Erfahrungen als Leiter einer höheren Erziehungsschule der Öffentlichkeit zugänglich macht — die beigegebenen wohlgelungenen Abbildungen gewähren uns einen unmittelbaren Einblck in diese Praxis — ist er sich wohl bewusst, dass es vor allem sich einmal darum handelt, eine Paradigma aufzustellen, an einem Vorbild zu zeigen, wie unter bestimmten ge-

gebenen Verhältnissen eine solche Lebensschule an einer bestimmten Örtlichkeit ins Leben treten und funktionieren kann. Die Anwendung des Beispiels auf die Allgemeinheit wird sich dann hernach schon von selbst ergeben. Eine Verwirklichung des seit vielen Generationen von allen Pädagogen, die dieses Namens würdig sind, ersehnten Ideals der Erziehungsschule ist eben vorläufig nur da zu erwarten, wo einesteils die Not am grössten ist, andernteils die Möglichkeit der Selbsthilfe am ehesten vorliegt. Beide Fälle treffen zu für zahlreiche Familien der höheren Stände in den grossen Städten, denen es ganz besonders schwer fällt, ihren Kindern die Erziehung zu geben, deren der jugendliche Organismus für ein harmonisches Gedeihen bedarf, und die sich später im Leben den Anforderungen des gesteigerten Daseinskampfes gegenüber als stichhaltig erweisen wird. Hierzu ist erforderlich eine eigene erzieherische Umwelt für die Kinder ausserhalb des Weichbilds der Stadt, ein Erziehungsheim, das bequem genug zu erreichen ist, um die Kinder den Eltern nicht länger als den Tag über, und auch so nur an etwa der Hälfte der Wochentage, zu entziehen. Wie dieses Milieu zu schaffen ist, wird u. a. an dem Beispiel von Ländern gezeigt, die wie England schon längst auf diesen Ausweg verfallen sind. Die bestehenden Lehrgänge sind aber gründlich zu revidieren und mit den Ergebnissen der heutigen biologischen Forschung in Einklang zu bringen, d. h. so einzurichten, dass von jeder Lebensstufe nur diejenigen Leistungen verlangt werden, die der derzeitigen Entwicklung der menschlichen Organe entsprechen (erst Anschauungs-, dann Begriffswissenschaft), dass die Fühlung mit den mannigfaltigen Erscheinungen des Lebens immer gewahrt bleibt, und dass das übliche, meist auf Gedächtnisdrill beruhende Lernen möglichst durch eigene, gestaltende und formende Arbeit der Schüler in Gemeinschaft mit dem Lehrer ersetzt wird. Der Verfasser schlägt hier auf Grund praktischer Erfahrung teilweise ganz neue Bahnen ein. Welche pädagogischen Methoden dabei am besten zum Ziel führen, wie die als privates Unternehmen zu denkende Erziehungsschule durch eine „Schulgemeinde“ gegenüber den staatlichen Behörden und dem Publikum eine wirksame Vertretung erhalten soll, wie das fortschrittliche Programm der Schule dem bestehenden Berechtigungswesen anzupassen ist, das lässt sich nur in der Broschüre selbst lesen. Wie weit diese ihren Rahmen spannt, zeigen u. a. Kapitelüberschriften wie: „Kœdukation“ (Gemeinsame Erziehung der Geschlechter), „Erziehungsschule und Beruf“, „E. und Staat“.

Im letztgenannten Kapitel werden an den Vergleich unserer deutschen Mittelschule mit derjenigen der andern Kulturstaaten sehr ernsthafte Betrachtungen angeknüpft. Ausführlicher werden auch die Vorzüge der sog. aktiven und passiven Erziehungsmethode besonders in Form der Gegenüberstellung der deutschen und angelsächsischen Erziehung behandelt. Und dass es bei den blossen theoretischen Erwägungen nicht sein Bewenden haben soll, beweisen die im Anhang enthaltenen Mitteilungen über die Bestrebungen eines bereits bestehenden Vereins, der in dem Villenvorort einer süddeutschen Residenzstadt die Vorschläge des Verfassers in die Wirklichkeit zu übersetzen sich zur Aufgabe gemacht hat. Um die Gedankengänge der fesselnden Schrift möglichst weiten Kreisen zügänglich zu machen, ist der Preis des geschmackvoll ausgestatteten 79 Druckseiten umfassenden Büchleins, das nur M. 1. 20 kostet, niedrig gehalten.

Literatur.

Heinrich Pestalozzi: Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. Bearbeitet von Dr. *Hermann Walsemann.* Verlag von Ibbeken, Schleswig. 1906. Preis Mk. 1. 20.

Mit Recht erklärt der Verfasser im Vortwort: In der pädagogischen Literatur nimmt: Wie Gertrud ihre Kinder lehrt, einen hervorragenden Platz ein. Das gründliche Studium dieser einen Schrift erscheint für die pädagogische Ausbildung ungleich wichtiger, als die *gedächtsnismässige* Bekanntschaft mit einer ganzen Reihe anderer Pädagogen. Der Elementarunterricht im besondern hat nirgends eine so tiefgehende im wesentlichen ewig richtige Darstellung gefunden, als in diesem Hauptwerke Pestalozzis.

Der Verfasser ist auf den Urtext zurückgegangen, der 1801 in *Burgdorf* verfasst und bei Gessner in Zürich erschienen ist. Der Verfasser hat dem Text 181 Erklärungen beigefügt. Das Ganze umfasst nur 143 Seiten. Pestalozzis Ideen haben die Wege gefunden nach Amerika und Japan. In unserm Lande redet man viel von ihm, aber kennt und befolgt ihn zu wenig. Die vorliegende Schrift ist geeignet, diesem Mangel abzuhelfen. *E. Lüthi.*

Illustrierte schweizerische Schülerzeitung (Der Kinderfreund). Herausgegeben von einem Verein von Kinderfreunden. Redaktion: *E. Sutermeister* und Frau Prof. *E. Mühlberg.* Empfohlen von der